

ter 3,70 Euro je Kilogramm regelrecht eingebrochen", teilt er mit. Der Absatz von Schweinefleisch leide etwa unter dem verspäteten Beginn der Grillsaison. Gleichzeitig müssten auch die Schweine- und Rinderbauern steigende Kosten verkraften.

## Wasserfilter-Anbieter Brita wächst leicht

thwi. TAUNUSSTEIN. Die Taunussteiner Brita-Gruppe meldet ein leichtes Wachstum. Mit seinen 17 Tochtergesellschaften habe der Anbieter von Wasserfiltern und anderen Produkten in 60 Ländern einen Umsatz von gut 322 Millionen Euro erwirtschaftet. Das sei ein Plus vom 0,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gewesen. Vier Fünftel der Erlöse hat die Gruppe demnach im Ausland erzielt. Unter den Vertriebsregionen liege Nordeuropa vor Südeuropa, Asien-Pazifik und Nordamerika an der Spitze.

„Wir wachsen jetzt das neunte Jahr in Folge, wenn auch 2012 bei den Haushaltsprodukten die angespannte wirtschaftliche Lage in einigen der 60 Länder ihren Tribut forderte“, wird Unternehmenschef Markus Hankammer in einer Mitteilung zum Geschäftsverlauf zitiert. Wesentlich für die „dennoch solide Position“ von Brita sei, dass Verbraucher weltweit mit Brita-Produkten gefiltertes Wasser als kostengünstige Alternative zu Flaschenwasser entdeckt hätten. Brita umfasst eigenen Angaben zufolge mittlerweile drei Divisionen. Der mit 243 Millionen Euro größte Umsatzanteil entfiel auf die sogenannte Home Division, wobei Großbritannien, Deutschland und Frankreich die größten Märkte seien, wie es weiter heißt. Die Professional Division habe zuletzt 62 Millionen Euro beigesteuert und die Division Vivreau als Anbieter von leitungsbundenen Wasserspendern für Büros, Schulen und Kliniken 17 Millionen Euro.

## Norma übernimmt Vertriebsfirma in Polen

höv. MAINTAL. Die börsennotierte Norma Group AG mit Sitz in Maintal hat ein Unternehmen in Polen gekauft. Wie der Anbieter von Schlauchschellen und anderer Verbindungstechnik etwa für Motoren mitteilt, hat er das Vertriebsgeschäft für Verbindungstechnik der Variant SA übernommen. Über den Kaufpreis wurde nichts bekannt.

Variant mit Sitz in Krakau sei seit 20 Jahren ein Vertriebspartner von Norma gewesen. Variant vertreibe die Produkte der Verbindungstechnik und Kabelbinder an mehr als 1000 Einzel- und Großhändler in Polen. Verkauft werde die Ware in Baumärkten, Werkstätten und im Fachhandel für Autozubehör. Variant habe im vergangenen Jahr mit seiner Sparte für Verbindungstechnik rund fünf Millionen Euro Umsatz erwirtschaftet. Nach Angaben von Norma schlagen sich die Geschäftszahlen der neuen Tochterfirma sofort in der Konzernbilanz nieder.

Arbeitgeberverbände sind und auch die eher Grundsätzliches regelnden Manteltarifverträge mittragen, nicht aber die Entgelttarifverträge. Diese Unternehmen werden als Mitglieder ohne Tarifbindung bezeichnet, und Karstadt gehört neuerdings dazu. Arbeitgeberverbände sehen das

## Made in Taunusstein

# Oliven für alle

Sogar die Kanzlerin mag die Oliven von Feinkost Dittmann. In einem Büro am Firmensitz in Taunusstein hängt das Beweisfoto: Eine Seite der „Bild“-Zeitung, darauf Angela Merkel an der Supermarkt-Kasse. Und auf dem Förderband vor ihr: schwarze Oliven von Dittmann. „Das hat uns schon sehr gefreut, als wir das entdeckt haben“, sagt Timm Reichold, der das Familienunternehmen mit Bruder Thorsten leitet.

Vor 112 Jahren startete Dittmann mit Sardellenpaste, mittlerweile beliefert das Unternehmen Supermärkte im In- und Ausland mit 2000 Artikeln: Pfefferoni, Knoblauchzehen, Olivenöl, gefüllte Paprika, Currypaste, Kokosmilch etwa und Oliven in allerlei Variationen: grün, geschwärzt oder schwarz, aus Spanien oder aus Griechenland, mit oder ohne Stein, gefüllt mit Paprikapaste oder gewürzt mit Chili. 110 Olivenprodukte stellt Dittmann her, unter dem eigenen Namen oder für Eigenmarken für Discounter.

Am besten gehen die Kräuter-Oliven, trocken eingelegt, grün und ohne Stein. Die Idee dazu hatte 1983 die damalige Produktentwicklerin. Eine Mischung aus Kräutern der Provence, das ein Gewürzhaus in Wiesbaden anbot, hatte es ihr angetan. Erst kaufte sie ein Kilo, bald schon orderte Dittmann Tonnen. Mitte der Neunziger aber machte das Gewürzhaus dicht. „Das war natürlich ein Problem, unser Produkt war auf diese Mischung abgestimmt“, erinnert sich Reichold. Es kostete viel Überzeugungsarbeit, bis der Inhaber des Gewürzhauses sein Geheimnis verriet. Es hat sich gelohnt: Fast jeder Supermarkt hierzulande hat die Kräuter-Oliven gelistet, mehr als eine Million Gläser wurden 2012 verkauft. Längst zu viele also, als



das die Arbeiter in Taunusstein die Kräuter noch wie früher mit der Hand unter die Oliven mischen könnten. Mittlerweile besorgen das zwei große Trommeln, die wie Betonmischer aussehen.

Auch über das Geschäft mit den anderen Produkten braucht Dittmann nicht zu klagen. Die 500 Mitarbeiter starke Firma setzt im Jahr mehr als 150 Millionen Euro um. Seit 2001 ist die Reichold Feinkost GmbH, die Muttergesellschaft von Feinkost Dittmann, jährlich um zehn Prozent gewachsen. Die Nachfrage nach Feinkost steigt – aber im hart umkämpften Lebensmittelmarkt hat es ein Familienunternehmen nicht leicht. Reichold führt den Erfolg auf ein einfaches Credo zurück: „Trends erkennen“. Das galt für die sechziger Jahre, als Dittmann die Lust heimkeh-

render Italienurlauber auf Oliven erkannte. Und das gilt für heute, da es der Verbraucher naturbelassen und nachhaltig mag und Dittmann, so gut es geht, auf E-Nummern sowie Konservierungsstoffe verzichtet und PVC-freie Deckel verwendet, die in der Müllverbrennungsanlage kein Dioxin freisetzen.

Dem Zeitgeist auf den Fersen sind auch die Mitbewerber. Reicholds zweites Credo lautet deshalb: „Der Langsame wird von dem Schnellen gefressen.“ Hilfreich für eine kurze Reaktionszeit sind die kurzen

Wege in einem Familienbetrieb. Als Reichold im vergangenen Jahr die Idee hatte, deutschen Spargel im Glas zu verkaufen, vergingen keine drei Monate, bis das Produkt im Regal stand. Der Artikel ist bereits vergriffen. Der Verbraucher ist neuerdings heimatverbunden, Reichold weiß das. Für die neue Saison hat Feinkost Dittmann frühzeitig 100 Tonnen Spargel geordert. ANDREAS NEFZGER

Foto Unternehmen

## Wenige Müllimporte aus dem Ausland

mak. WIESBADEN. Der in Hessen entsorgte Müll stammt weitgehend aus diesem Bundesland. Nach Darstellung des Statistischen Landesamts wurden 2011 in den Abfallentsorgungsanlagen Hessens 8,6 Millionen Tonnen Müll verwertet oder beseitigt, von denen 80 Prozent aus diesem Bundesland kamen. 17 Prozent wurden aus anderen Bundes-

ländern, drei Prozent aus dem Ausland angeliefert. Was mit dem Müll geschieht, ist unterschiedlich. Von den 8,6 Millionen Tonnen wurden 1,6 Millionen ungenutzt verbrannt. Weitere 1,4 Millionen Tonnen gingen in Biomasseanlagen, Ersatzbrennstoffanlagen und Heizwerke, 1,5 Millionen Tonnen wurden auf Deponien abgelagert. Die übrigen vier Millionen wurden den Statistikern zufolge in irgendeiner Weise weiterverwertet, unter anderem in Schredderanlagen. Gegenüber 2010 wuchs die Müllmenge um sieben Prozent.

Be  
haber  
40 bi  
Warn  
sind v  
stadt  
arbeit  
nehm

TM  
\* Gilt  
Flat  
funt  
Ban  
gest  
Sota  
Voc  
VOC